

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 20.

Sonnabend den 5. Februar.

1881.

Für die Monate Februar u. März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Interesse finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Gesetzgeberische Hochfluth.

Es wurde den Liberalen vielfach zum Vorwurf gemacht, daß sie zu der Zeit, als sie in den Parlamenten noch größeren Einfluß ausübten, sich in der Gesetzgebung überhätzig hätten. Damals war wegen der Neuschöpfung des Reiches, dessen Verhältnisse erst durch Gesetze geordnet, dessen Einrichtungen erst aufgebaut werden mußten, die Anspannung der parlamentarischen Kräfte schwer zu vermeiden. Jetzt sind die notwendigsten Institutionen geschaffen, die Liberalen haben ihren maßgebenden Einfluß erworben, und die Gesetzgebungsfabrikation wird jetzt noch viel eifriger betrieben, als früher. Reichs- und Landtag werden mit Arbeiten überschüttet, so daß sie das ihnen übergebene Penium nicht zur Hälfte aufarbeiten können. So auch jetzt. Der preussische Landtag wird den größten Theil der Vorlagen unvollendet zurücklassen oder in einer bis in den Spätsommer reichenden Nachsession nacherevidiren müssen. Des Reichstages, welcher Mitte Februar zusammenzutreten soll, harren schon jetzt neben dem Etat so viel Vorlagen, daß er mindestens zwei Sessionen Arbeit daran hätte. Wir erinnern nur an die Steuervorlagen, z. B. an die Stempel-, Bier- und Wehrsteuer, an die Gesetze über die Arbeiter-Unfallversicherung, die Novelle zur Gewerbeordnung in Betreff des Innungswesens, das Gesetz wegen Befreiung der Trunkeheit, welche in den letzten Tagen theils dem Bundesrathe, theils dem preussischen Volkswirtschaftsrath zugegangen sind. Die Verabsichtung dieser Gesetzentwürfe ist um so schwieriger, da dieselben vielfach von den Grundrissen der bisherigen Gesetzgebung in radicaler Weise abweichen, eine Einmischung des Staates in private Verhältnisse zur Folge haben müssen, wie sie bisher als prinzipiell nicht zulässig erschien. Findet sich doch jetzt selbst im Volkswirtschaftsrath ziemlich lebhaftes Opposition gegen die neuen Gesetze was um so mehr ins Gewicht fällt, da derselbe ausschließlich aus Männern besteht, welche die preussische Regierung sich ausgesucht hat.

Auch diejenigen, welche in den neuen Vorlagen manches für sie Sympathische finden, wurden bedenklich, als sie, z. B. in den Motiven des Unfallgesetzes, mehreres durch den Christlich-Sozialen entlehnte Schlagworte begründet fanden. Und daß dieselben dort nicht zufällig stehen, darüber belehrt uns ein offiziöser Artikel, welcher mit nackten Worten besagt, daß jenes Gesetz den Staatssozialismus verkünde, daß dieser an maßgebender Stelle als richtig, als unumgänglich als wünschenswert anerkannt werde, und daß er sich auch nicht unter falschem Namen verbergen sollte. Nur über die Grenze, bis zu welcher derselbe durchgeführt werden solle, sei man noch nicht schlüssig, sondern überlasse dies der Erfahrung. Wenn der Staat aber den sozialistischen Weg betritt, so könnte er leicht über die Grenze hinausgeführt werden, welche die jetzigen hohen Förderer des Staatssozialismus sich vielleicht in Gedanken

legen. Schon die in den Sechziger Jahren gemachten Experimente mit dem Sozialismus haben uns sehr traurige Früchte gebracht.

## Politische Uebersicht.

Das Abgeordnetenhaus ist nun mitten in die Verhandlung der wichtigen finanzpolitischen Fragen hineingelangt. Die Debatten der vorigen Woche über den Steuererlass haben, was die großen Steuerreformpläne anlangt, nur wenig Klärung gebracht, erst die nunmehr begonnene Verabsichtung des Verwendungsgesetzes verpricht darüber Licht zu verbreiten. — Der Abg. Windthorst läßt sich mit seinem von der Regierung und dem Abgeordnetenhaus zurückgewiesenen Antrage auf Straffreiheit des Messelens und Sakramentspendens nicht genügen. Er hat schon wieder einen neuen Antrag eingebracht, der keineswegs bescheidener ist, als der erste. Er beantragt nämlich, das Gesetz über die Einstellung der vom Staate zu leistenden Zahlungen an die katholischen Geistlichen, welche den Gesetzen zuwiderhandeln, aufzuheben. Daß dieser Antrag nicht mehr Aussicht haben wird, als sein Vorgänger, ist selbstverständlich. Die Regierung und die Konservativen lassen auch an ihrer ablehnenden Haltung keinen Zweifel. Man fragt sich unter diesen Umständen mit Recht, was denn diese wiederholten ausichtslosen Anträge bezwecken. Vermuthlich wollen die Ultramontanen den etwas im Abnehmen begriffenen Eifer ihrer Wähler anfachen.

Aus Anlaß des Parteitages der Sezessionisten in Halle geberden sich einzelne national-liberale Organe so nervös, daß daraus längere Mißbilligkeiten entspringen könnten. Was ist denn geschehen? Man wirft den Sezessionisten vor, daß sie sich mit den Fortschrittlichen gegen die Nationalliberalen verbinden wollen. Um das Verhalten des Parteitages zu beurtheilen, muß man in Betracht ziehen, was er vorband. Auf der einen Seite einen Angriff Seitens der Nationalliberalen, eine Warnung an die Wähler, den Parteitag zu beluchen; auf der anderen Seite einen Beschluß des Parteitages der sächsischen Fortschrittspartei, die fortschrittlichen Wähler möchten die Wiederwahl sezessionistischer Abgeordneten unterstützen. Diese freundliche Gegenkommen wollte man durch einen ähnlichen Beschluß erwidern, und nahm schließlich davon Abstand, weil das Wort „Wiederwahl“ hier keinen Sinn hätte, da eben die Proping Sachsen jetzt keinen fortschrittlichen Abgeordneten aufweist. Was wäre nun an dem Beschlusse, wenn er wirklich gefaßt wäre, Böses gewesen? Seit einer Reihe von Jahren haben auch die Nationalliberalen bei den Wahlen jedes Mal eine Verhängung mit der Fortschrittspartei zu erreichen gesucht und in sehr vielen Wahlkreisen auch erzielt. Es wird dies in vielen Wahlkreisen auch ferner notwendig sein, wenn man diese nicht mitwillig den Konservativen oder dem Centrum in die Hände spielen will. Es heißt etwas Uebermüthliches verlangen, wenn man gegen die Nationalliberalen noch einen von dieser Seite erfolgten heftigen Angriff erwartet.

Das französische Ministerium besteht bereits jetzt zum großen Theile aus Anhängern Gambetta's. Unbequem ist diesem aber noch der Minister Barthelemy de St. Hilaire,

der alte Freund des verstorbenen Thiers. Gambetta hat ihn sich bisher gefallen lassen, weil die meisten Cabinette in ihm eine Gewähr des Friedens erblickten. Wir sagten schon früher, daß Gambetta ihn vor den nächsten Wahlen gewiß stürzen werde. Jetzt scheinen die Mienen dazu bereits gelegt zu sein. Ein Freund Gambetta's bringt die Intervention über die auswärtige Politik ein; das Cabinet hat beschlossen, der Minister des Aeußeren solle allein die Beantwortung übernehmen. Fällt er, so fällt er dann allein, die übrigen Mitglieder des Ministeriums können bleiben. Gambetta hat zwei seiner Freunde — Challemel-Lacour und Spuller — als Nachfolger Barthelemy's in petto.

Die russischen Blätter „Golos“ und „Molwa“ äußern ihren Unwillen über einen Artikel des „Journal de St. Pétersbourg“ bezüglich der Expedition. Die „Molwa“ meint, die 60 Millionen, welche die Expedition erfordert haben soll, wären innerhalb des Landes besser zu verwenden gewesen zur Entwicklung der Elementarschulen und zur Verbreitung von Bildung unter dem Volke. Die angebliche civilisatorische Mission Rußlands im Oriente sei zu bedauern. Das offiziöse Blatt kenne die Bedingungen nicht, unter denen der transcaucasische Bezirk bis zur Expedition gefahren hat, sonst wüßte es, daß Waffen allein keine Civilisation einbürgern. — Was werden die russischen Blätter erst wüthen, wenn der ganz unausbleibliche Vormarsch gegen Nern angetreten sein wird, sobald die Eisenbahn von Krasnowodsk bis Geof. Tepe fertiggestellt ist? Der erste Pfiff der Locomotive, welche ungehindert Munition, Waffen und Proviant nach Geof. Tepe schleppt, giebt das Signal zum Aufbruch gegen Nern. Und dann werden die in Centralasien heute noch durch unbestimmte und unbestimmbare „neutrale Zonen“ auseinandergehaltenen Herrschaftsinteressen Rußlands und Englands in feindlichen Contact gerathen. Von Nern aus ist Herat, die große Pforte zum Niedersteig nach Indien, noch leichter und schneller zu erreichen, als von Kandahar aus. Die Nachricht von der Festürmung Geof. Tepe's hat sofort die permanente Besetzung von Kandahar zur Folge gehabt. Der Aufbruch der Russen nach Nern zwingt die Engländer zu Eilmärschen nach Herat, und dann dürften auf der Straße zwischen den beiden Städten die Casus belli, die in Europa ausgetragen werden, wüßteiler werden, als die Broombeeren.

England, das konservativste Land der Welt wird mehr noch als von Gesetzen vom Herkommen regiert. Das Parlament hatte bisher seine feste Geschäftsordnung mit scharfen Handhaben für den Sprecher, (d. h. Präsidenten), um etwaige Ungehörigkeiten zu zügeln oder zu verhindern. Es wurde eben angenommen, die Mitglieder des Parlaments seien sämmtlich Gentlemen, welche sich Ungehörigkeiten überhaupt nicht zu Schulden kommen lassen werden. Das traf auch früher zu, jetzt aber nicht mehr. Die Länder sind nicht Gentlemen, sondern zum großen Theile wüste Geseßen. Als das jetzige liberale Cabinet sich nach langem Zögern endlich entschloß, Zwangsmaßregeln gegen die irdischen Verbrechen zu empfehlen, da zogen sie die Beratung mit allen Mitteln ins Unabthätige. Die bereits in vor. Nr. erwähnte Sitzung, welche im Unterhaus am Montag Nachmittag begann, dauerte Nacht und Tag und wiederum Nacht und weit bis

in den hellen Mittwoch hinein. Den Schluss herbeiführen war nicht möglich, so lange noch jemand sprechen wollte, und die Irländer thaten dies, wie schon berichtet, mit unendlichen Schimpfreden. Zuletzt riß selbst dem friedefertigen Bright der Geduldssaden und der Sprecher erklärte plötzlich in Uebereinstimmung der Regierung die 42 stündige Debatte für geschlossen; etwas ganz Neues und Unerhörtes in England. Die Einbringung des Antrages Forsters, betr. die Sicherstellung der Personen und des Eigentums in Irland, wurde hierauf zur Abstimmung gebracht und mit 164 gegen 19 Stimmen angenommen. Der endgültigen Annahme des Gesetzes nach den verschiedenen Lesungen steht nichts mehr im Wege. — Der obige Vorfall sollte nicht die einzige Ueberzählung der Parlamentsmitglieder bleiben. Als am Donnerstag die in Dublin erfolgte Verhaftung des Stifiers der Agrar-Liga, Davitts, motivirt und besprochen wurde, verweigerte der irische Abgeordnete Dillon dem Sprecher den Gehorsam und mußte durch Polizei aus dem Hause geführt werden. Dies war das Signal für die übrigen Homeruler, in gleicher Weise aufzutreten und sah sich in Folge dessen das Haus genöthigt, 36 Abgeordnete auszuschließen und zum Verlassen des Sitzungssaales zu nöthigen. Gladstone legte hierauf einen Antrag vor, der geeignet sein dürfte, in Zukunft dem Hause die Möglichkeit zu geben, zweifelhafte Redebungen zum Schweigen zu bringen. — Ueber Englands Entschluß bezüglich der Transvaal-Boeren läßt eine Rede des Kolonialministers Kimberley keinen Zweifel übrig. Derselbe sagte nämlich, die Regierung wird den Boeren gegenüber die Autorität der englischen Krone mit aller Macht, deren das ganze Großbritannien fähig ist, verteidigen: denn würde die Regierung vor dieser Aufgabe zurücktreten, dann wäre die Macht und das Ansehen Großbritanniens geschwunden und England würde nicht länger geachtet werden. Da werden die holländischen Petitionen nicht viel helfen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten bezieht sich, bei den wachsenden Ausfichten auf eine Realisirung des Panama-Canal-Proiectes Maßregeln zur Wahrung ihres Einflusses in jenem Theile Amerikas zu treffen. Präsident Hayes hat an den Kongreß in Washington eine Botschaft gerichtet, in welcher er ein Schreiben des Secretärs der Marine mittheilt, das die Bewilligung eines Comités zur Errichtung von Marinestationen auf der Landenge von Panama empfiehlt.

Durch ein von den Samoa-Inseln in San Franzisco angekommenes Schiff wird die Nachricht von dem am 8. November v. J. erfolgten Tode des Königs Malietoa mit dem Hinzufügen bestätigt, daß das Land, mit Ausnahme der vom amerikanischen, deutschen und englischen Consul verwalteten Gebietstheile, sich in voller Anarchie befindet.

**Ägypten** hat eine kleine Revolution erlebt, eine Palastrevolution zweier Garde-Regimenter des Khebid, die wahrscheinlich längere Zeit keinen Sold erhalten haben. Ein Telegramm der „Italie“ aus Kairo meldet darüber: Ein Garde-Regiment des Khebid habe wegen der Gefangensetzung seines Obersten Ali Fehmi revoltirt, mehrere Personen seien verwundet, in Kairo herrsche große Aufregung. — Dem „Reuterschen Bureau“ wird über die Affaire gemeldet: „Zwei Regimenter, welche mit einer Anordnung des Kriegsministers unzufrieden waren, rotteten sich meutertich zusammen; der Kriegsminister hat, um die öffentliche Ordnung nicht zu gefährden, seine Entlassung gegeben, der Khebid hat dieselbe angenommen, die Ruhe ist jetzt wiederhergestellt.“ Ein Kriegsminister, der wegen einer Regimentsmeuterei zurücktritt, „damit die öffentliche Ruhe nicht gefährdet werde“, ist sicherlich eine der wunderbaren Erscheinungen der alten Welt. Großes Vertrauen in die jetzige Regierung dürfte die Revolte gerade nicht erwecken.

### Deutschland.

—(Der Kaiser) wohnte am Dienstag Abend dem Ballfest des Ministers des königlichen Hauses, Grafen von Schleinitz bis kurz nach 12 Uhr Nachts bei; am Mittwoch Abend besuchte Sr. Maj.

die Vorstellung im Opernhause; im Uebrigen wurden die Vorträge der hohen Würdenträger und die militärischen Reibungen in gewohnter Weise entgegengenommen.

— Fürst Bismarck konferirte am Dienstag wiederholt mit dem Kaiser. Man glaubt zu wissen, daß der Gegenstand der Vorträge des Reichskanzlers bei dem Kaiser innere Angelegenheiten, Reichstagsvorlagen u., betreffe. Man erwartet die Einberufung des Reichstages etwa am 22. d., also in 17 Tagen, und beabsichtigt, den Landtag etwa am 20. zu schließen. Ueber die Frage einer Nachsession hat sich die Staatsregierung noch nicht schlüssig gemacht.

— (Die Soirée beim Reichskanzler.) Man schreibt der Wgd. Jg. unterm 2. d.: Die gestrige Abendgesellschaft beim Reichskanzler Fürst Bismarck war äußerst zahlreich von Abgeordneten beider Häuser und von den Mitgliedern des neuen Volkswirtschaftsraths besucht und es herrschte dort überall eine recht lebhaftige Conversation in den verschiedensten Gruppen. Namentlich hatte sich um den Reichskanzler, der in der bekannnten weißen Uniform, auf der mit Diamanten besetzte Großkreuze blühen, den freundlichen Wirth machte, ein dichter Wall Volkswirtschaftsräthe gebildet, in dem die volkswirtschaftlichen Projecte des Kanzlers nach allen Seiten gestreift wurden. Wir bemerkten auch unter den Anwesenden fast sämtliche Minister und eine kleine Anzahl Damen; auch den Abg. Stöcker in längerem Gespräch mit dem Schriftsteller R. Lindau; ferner nur einige Mitglieder vom Centrum und Fortschritt. Der Kanzler in frohlicher Laune, trotzte von gesundem Aussehen. Natürlich bildete der Volkswirtschaftsrath das beliebteste Thema der Unterhaltung. Der Fürst schien mit dieser seiner neuen Institution sehr zufrieden (natürlich!) und hoffte die besten Früchte davon. Er habe die Ueberzeugung, diese Einrichtung werde sich auf das Reich ausdehnen lassen, die nothwendigsten Ausgaben dafür müßten dann auf den Reichshaushaltetat gebracht werden. Was die Zusammenfassung der Körperschaft anlangte, so sei es ja leicht, dieselbe zu tabeln, da viele Wünsche hätten unbefriedigt bleiben müssen. Es sei sehr schwer gewesen, hier überall das Richtige zu treffen. Die Regierung habe sich an die Oberpräsidenten, diese wieder an die Landräthe wenden müssen. Was die Unfallversicherungsfrage betrafte, so erkannte der Kanzler an, daß darin allerdings ein Stück Staatssozialismus enthalten sei. Hier einzutreten sei aber das Recht und die Pflicht des Staates. Seiner Ueberzeugung nach müsse der Staat auch für die Schule und die Armenpflege die Kosten tragen und nicht die Communen. Aus der Verwaltung in diesen beiden Gebieten brauche man aber deshalb die Vertreter der Communen nicht zu entfernen. — Aus dem Gesichtskreis der inneren Politik streifte die Unterhaltung nach dem Verwendungsgesetz, dessen Durchberatung der Kanzler noch in dieser Session bringen wünscht.

— (Im Bundesrathe) ist der Gesetzentwurf, betr. die Dienstwohnungen der Reichsbeamten in erster und zweiter Lesung unverändert nach der Regierungsvorlage zur Annahme gelangt.

— (Der permanente Ausschuss des Volkswirtschaftsrathes) fuhr am 2. in der Berathung des Unfallversicherungsgesetzes fort. Zu § 1, welcher bestimmt, daß die Arbeiter der näher bezeichneten, mit besonderer Gefahr verbundenen Gewerbe, sofern ihre Jahreseinnahme nicht über 2000 Mk. beträgt, bei einer vom Reiche zu errichtenden und für Rechnung desselben zu verwaltenden Versicherungsanstalt gegen Unfälle versichert werden, lagen mehrere Amendements vor, von denen die folgenden zur Annahme gelangten: 1) Graf Henkel: „Alle Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsbetriebe, welche integrende Theile eines Werkes oder nur für den speciellen Betrieb desselben sind, fallen unter die Bestimmungen des Gesetzes.“ 2) v. Nathusius: „Die bei der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter, so weit sie im Vorstehendem nicht schon einbezogen sind, unterliegen dem Gesetze ebenfalls, sofern sie dauernd oder wiederholt bei Maschinen, welche nicht lediglich mit Menschenhand bewegt werden, beschäftigt sind.“ Mit diesen Er-

weiterungen wurde § 1 mit großer Majorität angenommen. Die Paragraphen 2 bis 5 wurden unverändert angenommen. Zum § 5, der bestimmt, daß Gegenstand der Versicherung der Größte des Schadens ist, welcher durch eine körperliche Verletzung, welche eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als vier Wochen zur Folge hat, oder durch Tödtung entsteht, hatte Ramin beantragt: „die Frist von vier Wochen auszuschließen“ und Jaggen: „statt vier Wochen zu sagen 14 Tage.“ Beide Anträge wurden jedoch abgelehnt und die Debatte auf morgen vertagt. — Am Donnerstag setzte der Permanente-Ausschuss die Discussion über die §§ 6 bis 10 des Unfallversicherungsgesetzes aus, und trat sofort in die Berathung des wichtigen § 11 ein. Danach ist die Versicherungsprämie aufzuliegen 1) für diejenigen Versicherten, deren Jahresverdienst 750 Mk. und weniger beträgt, zu 2/100 von demjenigen, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt, zu 1/100 in dem Landarbeitsverbanne, in dessen Bezirk der Betrieb gelegen ist; 2) für diejenigen Versicherten, deren Jahresarbeitsverdienst über 750 Mk. beträgt, zur Hälfte von demjenigen, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt, zur Hälfte von dem Versicherten. Es lag dazu eine Reihe von Amendements vor. Unter Ablehnung der übrigen gelangte ein Antrag Heineke zum Ausdruck, nach welchem die Prämie sub 1 u. 2 vom Unternehmer und zu 1/100 vom Arbeiter, sub 2 zu 2/100 vom Unternehmer und zu 1/100 vom Arbeiter gezahlt wird. Der Arbeiter wird außerdem herangezogen und der Armenverband ausgeschlossen. Dann wurden die §§ 6 bis 8 ohne wesentliche Änderungen angenommen.

— (Die Fortschrittspartei) hat auf ihrem Centralwahlfonds, welcher sich auf 86488 Mk. 60 Pf. beläuft, 50000 Mk. abgeweiht, um daraus allen nicht in Berlin und dessen nächster Umgebung wohnhaften Reichstagsabgeordneten eine Partei für die Zeit der den nächsten Wahlens folgenden dreijährigen Legislaturperiode eine Entschädigungssumme für die durch den Aufenthalt in Berlin erwachsenden Mehrkosten zu zuführen. Die Entschädigung wird als Banthalumme für jede Session am Tage des Eintreffens in Berlin ausgezahlt. Sie ist für alle Abgeordnete gleich. Ihre Höhe wird nach Abschluß der Sammlungen bestimmt werden. Schon jetzt ist anzunehmen, daß die Entschädigungssumme keinesfalls weniger als 500 Mark pro Session betragen wird.

— (Im Reichstage) besteht kein Kämpf. Der Reichsanzeiger veröffentlichte kürzlich einen vom 10. Dezember v. J. datirten Erlass des Kaisers, betreffend Ermächtigung des Generalvikar Fleck zur Annahme der Verleihung eines Bisthums in partibus und zum Empfang der kanonischen Institution als Koadjutor des Bisthofs zu Metz mit dem Rechte der Nachfolge. Die betreffende Verordnung ist motivirt durch das vorgelegte Gesuch des Bischofs von Metz, worin der Wunsch ausgesprochen ist, einen Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge der Person seines Generalvikars, des Abbis Franz Ludwig Fleck, zu erhalten. Sollte nicht, was den Reichslanden recht ist, auch bei uns in Preußen billiger sein können?

### Bemerktes.

\* (Wölfe in Polen.) Aus Polo an der Warta (in Russisch-Polen) wird der „Pol. Btg.“ geschrieben: „In den letzten Jahren sind die Wölfe bei Landbesitzern gezeigt. Die Bestien sind wahrscheintlich aus den Wäldern von Bresch Litewsk herübergekommen, da man dort mehrere Tage auf sie gejagt und auch einige geschossen sind. Zwischen Grodno und Bialystok sind mehrere Personen angefallen und zerissen worden, u. a. ein Fleischergehilfe, der mit seinen Angeriffen kräftig gerungen haben, denn man fand etwa zehn Schritt von ihm mit einem schmettertem Schädel einen starken Wolf, der außerdem noch mehrere Hiebwunden hatte, die ihm der Fleischer mit seinem Beile beigebracht haben mag, ehe er seinen Schädel zerhackte. Jedenfalls müssen mehrere Bestien über ihn hergefallen sein und ihn wüthig haben. Man fand außer Kleiderresten und Beile von ihm nur noch Knochen. Der Kampfplatz auf mehr als zwanzig Schritte herum zerwühlt, und die Zeriffene, der an einer in seiner Ledertasche gefundene Legitimationskarte als ein Fleischergehilfe aus Grodno erkannt wurde, muß ein starker Mann gewesen sein, sich gegen die Raubtiere verweigert gekämpft haben. Man fand in derselben Tasche auch einen Lederbeutel mit 15 Rubeln in Papier und 65 Kopelen in Silber und Kupfer. (Fortsetzung auf der Beilage.)

Anzeigen.

Für diesen Zweck übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Städt. und Familien-Nachrichten.

Am Sonntag den 6. Februar predigen: 10 Uhr: Herr Diaconus Arnstroff. 2 Uhr: Herr Prediger Richter.

\*) Probepredigt. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst (Sonntagschule). Dr. Consiß. M. Leuninger.

Vollbibliothek: Altendörfer Schule. Auslieferung der Bücher Sonntags von 1-2 Uhr.

Stadtkirche. \*) 9 Uhr: Herr Diacon. Scholz. 10 Uhr: Herr Pastor Heinlein.

Im Anstich an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Heinlein. Anmeldung, Einmündelung der Collicte zur Befreiung der Nothfände in der evang. Kirche unserer Provinz.

\*) Festtag der Kirchweihe. Neumarktkirche. Herr Candidat Thiele. Allenburger Kirche. Herr Pastor Bruner.

Batholische Kirche. Fröh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Folgende Geistliche haben seit Beginn dieses Jahrhunderts an der Stadtkirche St. Maximian auftritt:

A. Senioren resp. Pastoren:

1) M. Friedrich Erdmann August Hebenreich von 1797-1847, vorher von 1787 ab Diacon. am hiesigen Dom, geb. am 3. Oct. 1763, gest. am 7. Juli 1847.

2) Johann Gottlieb Schellbach von 1847-1860, wurde 1828 Hilfsprediger in Jangenberg, 1831 Archidiaconus in Jangenberg und 1838 Diacon. an St. Maximian, geb. am 15. Juni 1805, gest. am 4. Dec. 1860.

3) Joh. Philipp Hermann Heinen seit 1861, wurde 1841 Diacon. in Thamsbrück, 1847 Archidiacon. und Rathschlusprediger in Delitzsch, 1854 Pastor in Löbnitz a. M., geb. am 2. Juli 1809.

B. Archidiaconen:

1) M. Wilhelm Gottlieb Georgi von 1790-1807.

C. Diaconen:

1) Conrad Gottfried Arnberg von 1791-1819, ward am 20. April hiesigen Jahres.

2) Dr. Carl Gottfried Köhler von 1819-1837, wurde 1836 Superintendent der neu errichteten Landephorie Merseburg, geb. den 16. Juli 1784, gest. den 16. Aug. 1837.

3) Joh. Gottlieb Schellbach s. o.

4) Albert Hartung von 1848-1852, war vorher Hilfsprediger in Wöden, Bretzin und Barbis, geb. den 27. Juli 1815 und gest. am 17. Februar 1855 in der Provinzial-Irrenanstalt bei Halle.

5) Albert Morz Barchardt von 1854-1860, seitdem Pastor und Professor an der Klosterschule zu Stolzenberg, geb. den 26. Decbr. 1825.

6) Ludwig Busch von 1860-1866, vorher Diacon. in Ellich, wurde von hier aus 2. Prediger zu St. Ulrich in Nagelsburg und ist z. B. Oberprediger und Superintendent in Dieblenburg, geb. den 31. März 1830.

7) Friedrich August Frobenius von 1866-1874, vorher Adjunct am hiesigen Dom, später Archidiaconus in Remberg, wurde von hier aus Oberprediger und Superintendent in Suhl und ist z. B. Pastor in Hohenjahn und Superintendent der Diöcese Koburg, geb. den 13. Decbr. 1836.

8) Maximilian Hildebrandt von 1875-1880, z. B. Prediger an der deutsch-reformirten Gemeinde in Florenz, geb. den 7. Mai 1848.

9) Hermann Scholz seit 1880, geb. den 8. August 1853.

D. Prediger für die Dom- und Stadtgemeinde gemeinschaftlich:

1) Paul Alwin Schübe vom Juli bis Dezember 1878, z. B. Pastor in Hamma, geb. den 3. Jan. 1852.

2) Paul Richter seit 1879, geb. den 4. Novbr. 1851.

Am 2. Februar, früh 8 Uhr, verschied nach 4wöchentlichem schweren Krankenlager in Giebichenstein bei Halle unser Freund und College, der Schriftfeger Herr Alwin Dietrich

Seine aufrichtige Collegialität wird uns stets bewahrt bleiben und wünschen ihm ein

„Ruhe sanft“ die Collegen Merseburgs.

Merseburg, den 3. Februar 1881.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Von 24. bis 30. Januar 1881.

Geboren ein Sohn: dem Kaufmann Quersfurt; dem Buchbinder Hiltger; dem Maurer Weine; dem Schlosser Rod; dem Schuhmachernstr. Beyer; dem Bierbrauer Beh; eine Tochter: dem Ziegelbeder Langheim; dem Fabrikant eine Tochter: dem Müller Jubold; dem Glasermeister; dem Schlosser Weber; dem Stadtmusikus Krumbholz; dem Zimmermann Kopf; dem Wundenauer Müller; dem Geometer Krüger; zwei unebel. F. - Geboren, 56 F. 8

Restaurateurs Heinrich Ehefrau geb. Schab, 56 F. 8

M. Unterleisestankheit; des Schuhmachernstr. Barth Ehefrau geb. Seeling, 33 F. 11 M., Lungentrantheit; des Oberhofs- und Regimentsarztes Dr. Wendt todtgeb. F. 2; des Handarb. Reichel Ehefrau geb. Eulan, 70 F. 5 M., Herzschlag; des Metalldehlers Blume F., 5 M., Fohntämpfe; des Sattlernstr. Jäger Ehefrau, 77 F. 9 M., Altersschwäche; eine unebel. F., 6 W., Krämpfe; der Handarb. Weise, 56 F. 4 M., Schlaganfall.

1800 leere Weib- und Nothweinfässchen sind billig zu verkaufen Bahnhofstrasse Nr. 7.

Der Vorstand der Privat-Theater-Gesellschaft hat uns als Netto-Entrag der Vorellung für die hiesigen Armen die Summe von 93 Mark 35 Pf. übergeben, was wir hierdurch dankend zur öffentlichen Kenntniss bringen.

Merseburg, den 4. Februar 1881.

Die Armen-Deputation. Behrender.

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Montag den 7. huj. abends 6 Uhr.

Tagesordnung: 1) Wahl der Mitglieder des Verwaltungsraths der von Schilt-Wolffsdorffschen Stiftung.

2) Wahl der Mitglieder des Curatoriums der Handwerker-Fortbildungsschule.

Beratung und Beschlußfassung über: 3) die Etats der städtischen Verwaltung pro 1881/82.

Geheime Sitzung: Aufschlagsbertheilungen etc.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. Kreis.

Für die Bewohner des platten Landes besteht bei der Postverwaltung die zweckmäßige Einrichtung, daß jeder Landbriefträger auf seinem Bestimmungsgange ein Annahmehuch mit sich zu führen hat, welches zur Enttragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Wertangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeseudungen dient. Will ein Aufseher die Enttragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Enttragung des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Abender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der statgehabten Enttragung gewährt werden.

Kaiserliche Ober-Post-Direction.

Mobilien-Auction in Merseburg.

Freitag den 11. d. M., von vormitt. 10 Uhr an, sollen in der städt. Wohnung des verst. Fräul. Dethmar im Radirer Grassens Hause in hies. g. Ritterstraße 1. Etage 3 Sophas, 10 div. Tisch, 1 Dvd. gute Stühle, 9 Kleider- und andere Schränke, Bettstellen mit Matratzen, 5 div. Spiegel u. dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 4. Februar 1881.

A. Rindfleisch, Kreis-Auct.-Comm.

Mobilien-Auction in Merseburg.

Sonabend den 12. d. M., von vormittags 9 Uhr an, soll im hiesigen Rathsfestsaale der übrige Nachlaß des verst. Fräul. Dethmar hier, bestehend in div. Meubles, guten Federbetten, Wäsche, Porzellan, Glas, Haus- und Küchengeräthe und dergl. mehr, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 4. Februar 1881.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar u. Gerichts-Tagator.

Verkauf eines Stallgebäudes zum Abbruch im frühern Beinertischen Gute in Tragarth.

Das im frühern Beinertischen Gute in Tragarth befindliche alte große Stallgebäude, 18 m lang, 7 m tief, 5,60 m hoch, mit Holzwerk, soll

Sonnabend den 5. Febr. cr., nachmitt. 4 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend, zum Abbruch, gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Merseburg, den 31. Januar 1881.

A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Comm., i. A.

Von Mittwoch den 9. d. M. ab steht ein großer Transport der besten 4-5 jährigen Arbeitspferde zum Verkauf.

A. Strehl, Neumarkt 59.

Eine Partie leere Säde in verschiedenen Größen hat billig abzugeben

C. Leichmann, Unteraltenburg Nr. 48.

Ich beabsichtige mein 2stöck. Wohnhaus nebst großer Schloßerwerkstatt mit guter Kundschaft, Hof, Stallung, hübschem Obst- und Gemüsegarten in einer lebhaften Stadt des Saalkreises (Bauktion) mit 800-1000 Thaler Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres unter Chiffre 333 in der Exped. d. Bl.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher Geldwagen wird zu kaufen gesucht. Ankaufst ertheilt die Exped. d. Bl.

Veränderungshalber ist ein geräumiges Logis, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Speisekammer und Zubehör, im Ganzen oder getheilt, sofort zu vermieten und 1. April cr. zu beziehen

große Ritterstraße Nr. 17, 1 Treppe.

Die erste Etage im Hause Wilhelmstraße 2 ist zum 1. April d. F. zu vermieten.

Ein Logis, bestehend in 2 großen Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist an ruhige Miether zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen

Saalkstraße Nr. 4.

Ein gut möblirtes Carcon-Logis mit Cabinet, welches bis jetzt von den Herren Wilhelmspredigern bewohnt worden ist, wird von jetzt ab vermietet und kann 1. März bezogen werden. Witwe C. Schuke, Vorstadt Neumarkt Nr. 68.

Zwei große herrschaftliche Wohnungen mit Garten sind zu vermieten, sogleich oder 1. April zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Exter-Logis ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. C. Götz, Clobigauer Straße 3.

Zwei kleine Stuben sind zu vermieten

Kurzstraße Nr. 5.

Die 2. Etage Entenplan 2, sowie eine Wohnung kleine Ritterstraße 5, sind zu vermieten und 1. April d. F. zu beziehen. Kieselbach.

Eine Schlafstube sofort zu beziehen. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung

im Preise von 100 bis 120 Mark jährlich wird per 1. April cr. gesucht. Offerten wolle man in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Einmal 3000 Thaler, zweimal 4000 Thaler werden zur Hälfte der Brandstoffe zu leihen gesucht.

F. Renno, Merseburg.

Täglich frischen abgekochten Schinken empfiehl

Karl Meißel, Fleischermeister, Dammstraße.

Große Auswahl in Ball-Blumen

billigt bei Frau Sachmann, Markt 35.

Presstorf

Aug. Weufchel, Leichstraße.

Ed. Klaus, Merseburg,

offerirt zu billigsten Preisen in jedem Quantum: Pa. Preßsteine u. Briquettes, Handformsteine, böhmische Braunkohlen, Steinkohlen u. Coaks, Gruben-Coaks, Kohlen aus Meuselwitz, Luckenau u. Bitterfeld, Holzkohlen, Scheitholz etc.

2. Sächsisch-Thüringische Pferde-Verloosung.

Ziehung am 28. Mai d. J.

1. Hauptgewinn im Werthe von 9000 Mt.

2. " " " " " 5000 "

3. " " " " " 2500 "

Loose à 3 Mark sind in der Exped. d. Bl. zu haben.

MEHALAH! EHALLAH! EHALLAH! EHALLAH! EHALLAH!

Reiter überaus fesselnder Roman aus der Feder eines hervorragenden Gelehrten, beginnt mit Neujahr im

Deutschen Familienblatt.

Redigirt von Julius Schöner.

Ferner von Levin Schücking.

Das Fräulein von Thoreck.

Preis vierteljährlich nur M. 1.60 oder in Heften zu 30 oder 50 Pf.

Eine Probe-Nummer oder -Heft ist durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagshandlung J. S. Sagner in Berlin, W., Pilsnowstraße 6, gratis zu beziehen.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen u. Postämtern.

Annoucen aller Art an die Halleschen, Weissenfeler, Naumburger etc., überhaupt an alle existirenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu Originalpreisen befördert durch Th. Rössner (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoucen-Expedition von J. Barck & Co. in Hall a S

Spindler's Farbe.

Annahme bei M. Wiese.

Heute Prima-Waare  
Schensfleisch, Braten 50 Pf.,  
Kochfleisch 40 Pf.  
**L. Nürnberger.**

**Bekanntmachung.**

Die größte Auswahl in nur guten **Schuhwaaren**  
bei allerbilligster Preisstellung empfiehlt

**Jul. Wehne, fl. Ritterstraße 1.**

**Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.**

**Bekanntmachung.**

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Geschäftsjahr 1880 beträgt die in demselben erzielte Ersparnis:

**76 Procent**

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Anteil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber alsbald baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachrechnung zum Rechnungsabschluss zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.  
Merseburg, im Januar 1881.

(H 1533.)

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

**Kaiser Wilhelms-Halle.**

Sonntag den 6. Februar 1881

erstes und letztes Gastspiel

der weltberühmten

**Troup de Zanzibar**

unter Direction

**Sidi Majoub Ben Mahomed**

in arabischem National-Costüm:

große brillante Vorstellung.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 75 Pf., Parterre 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Pflaumenmus,**

sehr süß, à Pfd. 25 Pf., bei größeren Quantitäten billiger, empfiehlt

**Otto Teichmann.**

**Zur gefälligen Beachtung.**

Ich übernehme das Transportiren der Möbel bei Umzügen ins- und außerhalb der Stadt (mit meinem verlässlichen Möbelloagen) unter billiger Preisstellung. Bestellungen nimmt Herr P. Scherr, Burgstr. 8, entgegen.  
**A. Duysing, Tischler,**  
Neumarkt 67.

**Sarg-Magazin**

von **R. Ebeling,**

Schmalestraße 17,

größtes Lager aller Sorten Holz- und Metallfärge.

Um gänzlich damit zu räumen, verkaufe bei vorerwähnten Todesfällen nach hier und auswärts zu den billigsten Preisen: Kinderfärge von 15 Sgr. an, gefestigte Kinderfärge mit Gold- und Silberbeschlag von 20 Sgr. an, große gefestigte Särge mit Silberbeschlag von 6 1/2 Thlr. an, große gefestigte Särge mit Silberbeschlag und Handhaben von 9 Thlr. an, große Parabelfärge mit Silberbeschlag, Handhaben und versilberten Löwenfüßen von 12 Thlr. an, große starke Parabelfärge mit sammtlichem Beschlag von 18 Thlr. an, große polierte Särge von Eichenholz von 50 Thlr. an, große Metallfärge von 40 Thlr. an das Stück.

**Gummischuhe**

werden dauerhaft reparirt bei

**Jul. Wehne, kleine Ritterstraße 1.**

**Für Fleischbeschauer**

hält die gefestigten vorgeschriebenen Formulare stets auf Lager die Buchdruckerei von

**Zb. Höfner, große Ritterstraße 28.**

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Wieg's Schminke“ werden Ihnen 2 Abende die Leder-Formen zu schauen, das auch Sie, noch nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Gellung erlangen können. Geben Sie daher jeder Bekannte, selbst wenn er Ihnen selbst als Meiden sehr nützlich gewesen, ein Exemplar dieses bewährten und sehr nützlichen Buches und nicht fäumen, denn es ist ein sehr interessantes Buch, das Sie auch in jeder Sprache zu bekommen. Ein „Auszug“ daraus wird gratis u. franco versandt.

Wicht. und höchst interessantes Buch: „Die Gicht“  
Leidende haben in dem Buche „Die Gicht“ die bewährtesten Mittel gegen diese oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. Ein Buch, welches sich bei den meisten Ärzten noch die immerwährende Geltung bewahrt. — Preis 25 Pf. und franco. Gegen Einsendung von 1 M. 20 Pf. wird Dr. Wieg's Schminke und ein Exemplar des Buches „Die Gicht“ franco Ihnen hin versandt. Von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

**Polster-Möbel-Magazin**

von **Otto Bernhardt,**

Markt 26.

Größtes Lager fertiger Sophas von 12 1/2 Thlr. an, feine gefestigte in Kirschbaum und Mahagoni 20 Thlr., Gausenfen (deutsch und französisch) 24 Thlr., Lehn- u. Schlafstühle 12 1/2 Thlr., Bettstellen mit Matratzen 12 1/2 Thlr., Sophalette in jeder Holzart von 4 Thlr. an, Waterclosets (Klosetts), sehr praktisch für Kranke, Kinderstühle, Clavierstühle, Gauleger u. Fußbänke billigst, Rohrstühle jeder Art liefern zum Fabrikpreis.

**Näh-Maschinen,**

bestes deutsches Fabrikat empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen

**G. Hartung, Gothaerstraße 18.**

**Krankenkasse „Augusta.“**

Sonntag den 6. d. M., Nachmittags 4 Uhr, Monatskonferenz in Weblers Restauration.

**Uebung**

der freiwilligen Feuerwehr, a. Turnercompagnie, b. Pomiercompagnie, Montag den 7. Februar, abends 8 Uhr. Sammelplatz: Erbgebäude. Das Commando.

Hierzu eine Zeilung.

**Ein Möbelwagen**

steht bei Umzügen zu vermieten bei **G. Otto, Möbelloagen.**

**Merseburger Landwehr-Berein**

Zum Besten der Unterstüßungskasse des Merseburger Landwehr-Bereins beabsichtigt der Sängerkreis desselben wie alljährig eine Abendunterhaltung, bestehend in Gesangs-Vorträgen und Aufführung der patriotischen Operette „Incognito“ oder „Der Fürst wider Willen“ (von Herrn Ripper), zu veranstalten, welche **Sonntag den 13. Februar cr., abends 8 Uhr.**

in der Kaiser Wilhelms-Halle stattfinden wird.

Billets sind bei dem Vereins-Vendanten Herrn Lauch (Oberaltenburg), dem Vorstandsmitgliede Herrn Brechtel (Rohmarkt) und an der Kasse zu haben.

Der Ertrag dieser Abendunterhaltung soll es dem Vereine ermöglichen, in immer wirksamer Weise für bedürftigen Mitgliedern Unterstüßungen zu gewähren.

Um zahlreiche Theilnahme wird daher gebeten. Das Directorium des Merseburger Landwehr-Bereins.

**Herzog Christian.**

Von heute an Auslieferung des gut abgelagerten feinen

**Bockbieres v. Riebeck & Co.**

Rob. Eckardt.

**Casino.**

Nächsten Sonntag den 6. Februar ladet zum Pianofortspiel und Tanzvergnügen freundlichst ein **Franz Laaser.**

**Blosfeld's Restauration.**

Heute Abend von 6 Uhr ab Salzknogen, hier ladet freundlichst ein **d. S.**

**MEUSCHAU.**

Sonntag den 6. Februar Tanzmusik bei gutem Orchester, hierzu ladet freundlichst ein **A. Wied.**

**Zur Tanzmusik in Meuscha.**

Sonntag den 6. Februar ladet bei vollbestem Orchester freundlichst ein **R. Pohle.**

**Casino Merseburg. (Kleiner Saal.)**

Sonabend den 5. Februar: Die Kirchengrüßer Großenhain, oder: Die Verlobung am Hochzeitstag. Schauspiel in 5 Akten.

Sonntag den 6. Februar: Dr. Faust, der Höllstürmer. Lustspiel in 5 Akten.

Um gütigen Besuch bittet **Alex. Winkler.**

**Zur guten Quelle.**

Morgen Sonntag Tanzvergnügen und f. Bockbier, wozu ergebenst einladet **F. Bayer.**

**Zur guten Quelle.**

Morgen Sonntag Speck- und Zwi-belladen, f. Bockbier, wozu ergebenst einladet **F. Bayer.**

**Restaurant zur grünen Eiche**

Heute Sonabend Schlachtfest, früh 9 Uhr Fleisch, abends frische und Bratwürst, wozu ergebenst einladet **W. Schott.**

**Tivoli.**

Meinen werthen Gästen zur Nachricht, meine Lokalitäten Sonntag den 6. Februar Maskenball des Gesangs-Bereins Melodia virt. sind. Hochachtungsvoll **Gustav Lange.**

**Einen Lehrling**

sucht zu Ottern **Otto Ebe, Wädernest.**

Einen Lehrling sucht **G. Müller, Klempnerstr., Dorn.**

Ein junges Mädchen sucht Beschäftigung in Schneidern und Weißnähen in und außer dem Hause. Zu erfragen **Gälderstraße Nr. 2.**

Ein nicht so junges aber ehrliches und anständiges Mädchen für die Küche und für Hausarbeit wird zum 1. April gesucht. Womöglich von auswärts. Zu erfragen bei **Herrn Vais.**

Ein gelblich-brauner kleiner kurzhaariger Hund, dem einen Fuß und Ohre-Brandflecke, ist abhandelt kommen. Wiederbringer oder wer den Verbleib desselben nachweist erhält gute Belohnung **Meußhäuser Straße Nr. 1.**



\*\* Der Kutscher des Hotels zur Sonne hier N. hatte am Donnerstag Mittag das Unglück, beim Passiren des Rinnsteines dicht vor der Einfahrt vom Boote seines Wagens zu stürzen und sich am Kopfe ziemlich bedeutend zu verletzen. Die führerlosen Pferde wurden durch schleuniges Aufhalten am Durchgehen behindert.

\*\* Die Laterne in hiesiger Karlsrufer Straße ist abermals das Opfer roher Gewaltthat geworden. Man fand dieselbe am Donnerstag früh herabgestürzt und gänzlich zertrümmert vor; die Leine war verschwunden und es scheint fast, als ob es auf die Annerion derselben abgesehen war. Nach dreimaliger Wiederholung dieses Frevels wäre eine Ermittlung des Thäters dringend erwünscht.

\*\* Im Nachbarhause Blöthen geriebt am Mittwoch der Deformationsmaschine beim Anlassen der Dreschmaschine durch eigene Unvorsichtigkeit mit der linken Hand in die Kammer des Göpels und wurden ihm hierbei die drei Mittelfinger total zermalmt.

### Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg.

§ Der Quersfurter Kreisstadtag sprach sich in seiner letzten Sitzung auf Veranlassung der königl. Regierung über die eventuelle anderweitige gesetzliche Erbfolge in den Bauerhöfen und Einführung des Auerrechts aus; er äußerte sich dahin, daß im hiesigen Kreise fast allgemein unter den bauerlichen Besitzern der Gebrauch besteht, daß das Gut ungetrennt auf eine Person übergeht und daß gesetzliche Bestimmungen, welche dahin gehen, im Falle der Nacherbfolge es zu ermöglichen, daß der Besitz in eine Hand übergeht, für zweckmäßig gehalten werden.

### Lotterie.

Bei der am 29. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 163. königl. preuss. Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn von 75000 Mk. auf Nr. 88630.
- 1 Gewinn von 30000 Mk. auf Nr. 28160.
- 1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 29461.
- 2 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 95657 62548.
- 33 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2862 10656
- 11328 12026 13132 15400 27371 31013 34036 34562
- 34893 35567 37802 38224 43147 51038 52230 54421
- 58350 63442 68557 68726 73150 74430 75609 76119
- 78960 80175 81388 87172 87295 87402 90947.

55 Gewinne von 1500 Mk.

59 Gewinne von 600 Mk.

Bei der am 31. Januar fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 163. königl. preuss. Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn von 120000 Mk. auf Nr. 33781.
- 1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 59207.
- 2 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 45762 87863.
- 52 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2275 3163 5156
- 6671 9688 10777 11194 12319 13834 17431 20292
- 23342 24120 24559 24929 26841 27040 29566 30265
- 34835 37769 38250 38612 40408 41969 42491 42910
- 43626 46214 46516 47195 49823 52379 55292 62759
- 64113 64953 65238 66693 70315 71915 75917 76894
- 77996 82029 83909 86417 88203 88660 90793 91953
- 93416.

49 Gewinne von 1500 Mk.

47 Gewinne von 600 Mk.

### Militärisches.

\* Mit Rücksicht auf die demnächst stattfindende Aushebung der Militärschlichtigen machen wir darauf aufmerksam, daß Reklamationen wegen Zurückstellung in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse recht bald an den Civil-Vorständen der Ersatz-Kommission einzureichen sind. Es dürfen vorläufig zurückgestellt werden: 1) Die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Grobkeltern und Geschwister; 2) der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesizers, Wädhlers oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist; 3) der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen, oder an den erhaltenen Wunden Gelittenen, oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann; 4) Militärschlichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundbesitz durch Erbchaft oder Vermächtnis zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Besitzthümlichkeit angewiesen und die wirtschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist; 5) Militärschlichtige, welche in Vorbereitung zu einem Lebensberufe, oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachtheil erlitten würden; 6) Militärschlichtige, welche ihren dauernden Aufenthalt im Auslande haben. — Durch Berücksichtigung können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

\* Für Wehrleute ist die neue Bestimmung von

Interesse, derzufolge die Landwehr in Zukunft nicht mehr wie bisher, die Herbst-, sondern die Frühjahrskontrollen zusammenzulegen zu beabsichtigt. Nur in dem Jahre, in welchem die Landwehr zum Sanftumzug übertritt, werden die Wehrmänner zur Herbstkontrolle beordert.

### Eisenbahn, Post, Telegraphen zc.

Vom 1. Februar ab treten von den Britischen Antillen die Colonien Grenada, St. Lucia, Tabago und Turks-Inseln dem Weltpostverein bei. Von diesem Zeitpunkte ab kommen mithin für Briefsendungen nach und aus den genannten Colonien die Vereinsportafälle in Anwendung, nämlich 20 Pf. für frankirte Briefe, 40 Pf. für unfrankirte Briefe, 10 Pf. für Postkarten, 5 Pf. für je 50 Gramm Drucksachen, Geschäftsbriefe und Waarenproben, mindestens jedoch 20 Pf. für Geschäftsbriefe und 10 Pf. für Waarenproben.

Die Ueberreichung der Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen für den Monat Dezember 1880 ergibt für die in Betracht kommenden 83 Bahnen, daß die Einnahmen aus allen Verkehrszweigen bei 51 Bahnen höher und bei 32 Bahnen geringer war, als in demselben Monat des Vorjahres. Im ganzen Jahre 1880 war die Einnahme bei 62 Bahnen höher, bei 21 geringer als im Vorjahr. Das gesammte concessionirte Anlagecapital betrug Ende Dezember 1201606500 Mk. (für je 1 km 293729 Mk.) bei den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen, ausschließlich der vom Staate für eigene Rechnung verwalteten; bei den unter Privatverwaltung stehenden Privatbahnen betrug das Anlagecapital 1400301657 Mk. (202207 Mk. für je 1 km.)

### Sanität und Thierheilkunde.

Ein vorweltliches Thier mit Haut und Haaren wurde in Sibirien gefunden. Es ist ein Rhinoceros und zwar von der Gattung Rhinoceros Merckii, das seither schon bekannt war, wenigstens nach seinem Skelet, aber bis jetzt nur in südlicheren Gegenden, im westlichen und südlichen Europa, gefunden worden war. Man hatte daher angenommen, daß es im Nordlande nicht haben können. Jetzt hat man nicht nur das Knochengestüß, sondern das ganze Thier mit Fleisch, Haut und allen Organen wohl bewahrt aufgefunden.

### Vermischtes.

\* (Kampf mit einem Seekuhne.) Am 12. Dezember, wird dem „Dronheimer Schiffsanwalt“ geschrieben, ließ ich mich in einer kleinen Fregatte vom Hofe Flo über den ca. 1/2 Meile breiten Stollen von dem Seebock Strengelbaug überlegen. Ein junges Mädchen von 17 Jahren ruderte mich, und ungefähr in der Mitte des Fjordens wurden wir auf einige Sekunde aufmerksam, welche rund um das Boot schwammen, aufmerklos, welche wenig um uns zu kümmern, aber ein ca. 8 Fuß langer alter Seehund folgte der Fregatte bis nahe dem Lande. Nachdem ich ausgefahren war, ruderte das Mädchen allein zurück. Nicht weit auf meinem Wege gekommen, hörte ich plötzlich ein verzweifeltes Schreien und zurückblickend, wahrte ich, daß der erwähnte alte Seehund ca. 30 Faden vom Strande die Fregatte angegriffen hatte, worin das Mädchen saß, indem derselbe sich in die Oberante des Bootes schleiffen hatte und dieselbe umzukürzen versuchte. Verzeiweltlich ergriff das Mädchen eines der Ruder und verjagte dem Seehund einen wohlgezielten Schlag auf den Schädel, worauf sie aus allen Kräften weiter ruderte. Der Seehund, durch den Schlag etwas betäubt, ließ den Fregatte los, so daß das Mädchen einen kleinen Vorprung erhielt. Raum aber hatte das Mädchen die Mitte des Fjordens erreicht, als der Seehund nachschwamm und nur eine wüthenden Angriffe auf dasselbe ununterbrochen wiederholte, die seitens des Mädchens nur mit äußerster Anstrengung abgewehrt werden konnten. Von dem Seehund bis in die letzte Entfernung vom Strande verfolgt, erreichte das Mädchen endlich ganz durchwegs mit der halb mit Wasser gefüllten Fregatte die Landungsstelle.

\* (Eisenbahnunglück.) In Folge eines Radreifenbruchs ist laut Meldung der Danz. Ztg. am 31. d. M. Abends die Maschine des Jagdzugs auf der Tour von Berlin nach Königsberg zwischen Peltzig und Wollmitz entgleist und hat sämtliche Wagen des Zuges mit zur Entgleisung gebracht. Die Maschine ist über das Nebengeleise weg in den Graben gefahren, Tender- und Packwagen haben sich halb umgestürzt über beide Geleise gelegt. Glücklicherweise sind Beschädigungen an Menschen, mit Ausnahme des Zugführers, welcher einige unbedeutende Stöße erhalten hat, wie an den Wagen nicht zu beklagen. Der Verkehr auf der Unfallstrecke war am Mittwoch unterbrochen; man hoffte aber, denselben bis Dienstag Abend durch Freimachung eines Geleises wieder herstellen zu können.

\* (Nom Köhner Dom.) Bisher haben zwölft Steinmetzen daran gearbeitet, die beide Kreuzblumen auf den Westthürmen des Domes mit diesen hier in Entgleisung zu bringen. Viele Arbeiten sind nunmehr so weit gediehen, daß die Entthüllung der Blumen innerhalb acht Tagen erfolgen wird.

\* (Opfer der Spielwuth.) Der in Mentorens ersehene „Patriote Mentonensis“ berichtet über folgenden Vorgang, der sich in Monte-Carlo (Monaco) am verstorbenen Dienstag zugetragen hätte: „Ein Mann trat in den Saal und rief: „Ich bin verloren, mir bleibt nur noch heber der Tod! Ich habe 200000 Frs. verspielt.“ Die Thürungsdame des Casinos suchte ihn zu beruhigen, aber der Unglückliche wollte nichts hören, zog mitten auf der

Haupttreppe einen Revolver aus der Tasche und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Bediente kamen in Eile herbei und wuschen das Blut von der Treppe drinnen aber nahm das Spiel ruhig seinen Fortgang. Einen zweiten Fall hinterbringt die in 1833a erwähnte „Colonie étrangère“: Ein wohlgeleiteter Herr von etwa 60 Jahren, der sein ganzes Geld an der Bank von Loren hatte, irte verzweifelt auf der Meeresterrasse umher und machte endlich am Cap Martin in der Nähe von Roquebourne seinem Leben mit einem Pistolenschuß ein Ende.

\* (Von der Nemesis ereilt.) Man schreibt aus Dortmund, 28. Januar: In der Zeit vom 31. Dezember 1878 bis zum 15. August 1879 wurden bekanntlich in der Gegend von Bochum drei Mächten von einem unbekannt gebliebenen Thäter gewaltsam mitgehört und hierauf erbroffelt. Diese Gräueltathen legten die ganze Gegend in fürchterliche Aufregung und von allen Seiten wurden die behaftetsten Anstrengungen gemacht, den Unmuthigen zu ermitteln, dem diese empörenden Verbrechen zur Last fielen. Der Verdacht der Thätigkeit wurde auf den Strohhändler Morde von Bochum gelenkt und dadurch bestätigt, daß der Gutsbesitzer Schulte-Dehrich am 15. October 1880 vor dem hiesigen Schwurgerichte einen den Morde sehr belagerten Eidschwur ablegte. Acht Monate sah der Angeklagte in Unterirdigkeit und bißte während dieser Zeit seine Gesundheit nicht ein; als todtkrannter Mann betrat er die Anklagebank. Unterdessen hatte seine Unglückseligkeit zweifellos herangekehrt, die Staatsanwaltschaft selbst beantragte seine Freisprechung und das Gericht erkannte dementsprechend Schulte-Dehrich wurde jetzt unter der Anklage der Meineides vor Gericht gestellt. Die Verhandlungen und Zeugenaussagen ließen diesen Mann, der wissenschaftlichen Unschuldigen im Gefängnis gebracht, in höchst schlechtem Lichte erscheinen. Zunächst wurde festgestellt, daß er den in Frage stehenden Meined wirklich geschworen habe, ferner wurde ihm die Anwesenheit bei Mord und Brandstiftung nachgewiesen, schließlich aber sogar der Verdacht auf, daß Schulte-Dehrich selbst jemals Untorbed begangen habe. Eine inzwischen verstorbenen Frau hatte nämlich verjährten Personen gegenüber geäußert, sie habe den Angeklagten an dem Orte der Verbrechen erblickt und kein Anderer als er könne den schändlichen Mord verübt haben. Die Geschworenen sprachen den Schulte-Dehrich des wesentlichen Meinedes schuldig und der Gerichtsbehörde erkannte gegen ihn auf eine Achtmonatsstrafe von neun Jahren, Ueberlebung der Ehrenerde auf die Dauer von zehn Jahren und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

\* (Elementarereignisse.) Während der Lehr-Schneefurche sind in Wiltshire und Devon (England) nicht weniger als 30 Menschen zu Tode gekommen. In der Gegend von Exeter wurde am 24. von denen 20 auf britische Fahrgäste fielen. Folge des eingetretenen Thauwetters und der Regengüsse sind im ganzen südlichen England verheerende Ueberschwemmungen zuwurzelt worden. Die Thätigkeit am 1. d. wieder zurück der Badriars-Brücke und Banghall (London) aus und überfluthete viele Häuser. In Warwickshire, Dorsetshire, Dorsetshire und Hampshire stehen in Folge des Austritts von Flüssen große Landstriche unter Wasser und viele Gassen sind unpassierbar geworden. — Aus New-York wird vom 2. Febr. telegraphisch gemeldet: Ein großer Theil des Landes ist von heftigen Schneefurthen und starker Kälte heimgesucht, die Schifffahrt im New-Yorker Hafen ist durch das Eis gehindert, einige Eisenbahnen sind in Folge des starken Schneefalls außer Betrieb. In Kalifornien dauern die Regengüsse fort und wird die Ernte, wenn das Wasser sich nicht rasch verflucht, schwer geschädigt werden.

\* (Die Nordaffaire Handrad) in Berlin gehalten sich augenblicklich derart, daß die Ansage Handrads, seine Frau Auguste Schiefer auf ihr ausdrückliches und ernstliches Verlangen getödtet zu haben, hartem Zweifel begegnet und wahrscheinlich die Anklage wegen Mordes erhoben wird, da aus verschiedenen Umständen sich ergibt, daß der Schiefer Selbstmordgedanken sehr fern gelegen haben und der vorgefundene Zettel von Handrad selbst geschrieben wurde.

### Börsen-Berichte.

Halle, 3. Februar 1881.

Weizen 1000 Kilo, neue beste Waare 150—180 Mk., mittlere Qualitäten 188—204 Mk., feinste trocken Sorten 213—220 Mk.  
Roggen 1000 Kilo, 215—218 Mk. bez.  
Gerste 1000 Kilo 160—167 Mk. bez., feine und neue Chevaliergerste 180—190 Mk. bez.  
Gerstemaiz 50 Kilo, 14,25—15 Mk. bez.  
Hafer 1000 Kilo 147—160 Mk.  
Kornmehl 50 Kilo, 26—27 Mk. bez.  
Rüböl 50 Kilo, 27,25 Mk. bez.  
Futtermehl 50 Kilo, 8—8,25 Mk. bez.  
Rohes Roggen- 6—6,25 Mk. bez., Weizenmaale 5—5,10 Mk. bez., Weizen-Griesle 5,75 Mk.

Leipzig, 3. Februar 1881.  
Weizen netto loco hiesiger 220—225 Mk. bez.  
Roggen netto loco hiesiger 218—222 Mk. bez.  
Gerste netto loco 160—190 Mk. bez.  
Hafer netto loco 140—158 Mk. bez.  
Rüböl netto loco 54,50 Mk. bez., per Febr.-März 53,50 Mk. Dr. per 100 Kilo.  
Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 52,80 Mk. bz.



einträchtig hätte. Das dunkle Haar schien etwas gelichtet, aber aus den graublauen Augen sprach unerkennbar Herzensgüte, was einigermaßen mit dem frivolsten Zug, welcher um die Lippen spielte, versöhnte. Er war mit ausgleichendem Geschmac geleidet und schien in ziemlich angeregter Stimmung.

„Nun, Freund Markwort,“ rief er im Hineintreten, „hast Du das Täubchen gefangen?“

„Zu dienen, gnädiger Herr,“ erwiderte dieser mit tiefer Verbeugung. „Das Fräulein befindet sich im blauen Zimmer. Wenn ich mir aber eine unterthänige Bemerkung erlauben dürfte, so möchte ich den Herrn Baron zur Vorsicht mahnen; sie scheint bei aller Schüchternheit sehr entschlossen, sehr spröde und, ich fürchte, nicht so leicht zu besiegen!“

„Nun,“ meinte der Baron, indem er seinen langen Vollbart durch die schlanken Finger zog, „wir werden sehen. Je schwerer der Kampf, je herrlicher der Sieg, sagte schon Cäsar. . . Du wiegst ja noch immer zweifelnd Dein ehrwürdiges Haupt; hole sie herbei.“

„Ich werde Alles nach Ihrer Anordnung besorgen, aber ich weiß nicht, wie mir plötzlich geschieht. Ich möchte beinahe um Ihr Mitleid für das Mädchen bitten; bitten, sie nicht da hinein zu führen und auch noch dem Spott preiszugeben!“

„Alter Heuchler! Du wirst doch nicht anfangen wollen, fromm und sentimental zu werden? Es muß ja ein merkwürdiges Geschöpf sein, wenn sie im Stande ist, Dich zu bekehren. Ich werde wirklich neugierig, und die Kleine fängt an, mich zu interessieren; beicle Dich, sie herbeizubringen.“ Bald darauf erschien der würdige Herr Markwort unter der Portiere, die verlegene Wally an seiner Seite. Der Baron kam bei ihrem Erscheinen auf sie zu, verbeugte sich leicht und

„Sie sind sehr gütig, mein Fräulein, uns mit Ihrem Gesang erfreuen zu wollen. Markwort hat mir Ihre Schicksale mitgetheilt und ich hoffe, etwas für Sie thun zu können. Jetzt erlauben Sie, daß ich Sie meiner Frau und Schwägerin vorstelle.“

Ein leichtes Lächeln umzog bei dem letzten Satz seine Lippen. Er bot Wally den Arm, und dieselbe betrat, kaum ihrer Sinne mächtig, einen prachtvollen in Grün und Gold strahlenden Salon. In der Mitte desselben stand eine reich gedeckte Tafel, deren Ordnung jedoch schon einigermaßen zerstückt war; der mit den seltensten Früchten beladene silberne Aufsatz schien seiner schönsten Zierden beraubt. Zerstreut herumstehende Gläser aller mir denkbaren Formen deuteten an, daß man dem Gotte des Weines schon reiche Opfer gebracht. Mehrere Herren saßen noch in eifrigem Gespräch an derselben, während zwei junge Damen, besaglich zurückgelehnt, in etwas seitwärts gehobenen Fauteuils ruhten. Sie schienen lebhaft mit einem ziemlich ungenirt im Schanzelstiel sich wiegenden Herrn zu plaudern. Jetzt richteten sie mit neugierigem Forschen die Vornetten auf die Eintretende. Auch die an der Tafel stehenden Herren schauten mit spöttlicher Miene auf. Fräulein Wally Müller! Meine Frau, meine Schwägerin!“ Schüchtern verbeugte sich das Mädchen; sie wagte nicht, die Augen aufzuschlagen, sonst würde sie das Lächeln bemerkt haben, welches die beiden nur mühsam hinter ihren Fächern verbergen. „Meine Damen,“ fuhr der Baron fort, „sind ebenfalls sehr begierig, Ihre Stimme, welche mein Kammerdiener so sehr rühmt, zu hören; doch zuvor erlauben Sie mir, Ihnen eine kleine Erfrischung anzubieten.“ Er führte Wally zu einem Sessel. Ein Diener beeilte sich, ihr Seet und Confituren zu präsentieren. „Mein Herr Gemahl,“ wandte sich jetzt die eine der Damen zu Wally, „ist selbst sehr musikalisch; er spielt meisterhaft Violine und a ravir die Zither!“ Dabei schlug sie ziemlich unant dem sich ihr eben nähernden Baron mit dem Fächer auf die Schultern. Lautes Lachen erscholl, und Wally wagte zum ersten Mal das Auge zu heben. Dieses Lachen erschien ihr geradezu unpassend; da sah sie alle Blicke auf sich gerichtet, und schnell senkten sich wieder die Lider.

„Sie ist vertauselt hübsch,“ sagte der bei den Damen befindliche Herr, ein Bankier Möllendorf. „Der Baron ist ein feiner Jäger, und sein Markwort unbezahlbar.“

„Ich erlicke,“ flüsterte die neben ihm sitzende schelmische Bräutmette;

„die Ernsthaftigkeit des Barons bei der Vorstellung — es gibt eine köstliche Komödie!“

Der Baron sah des armen Mädchens Verlegenheit; er hatte seither still auf dem Sessel der verführerischen Blondine gelehnt und unverwandt das zagende, in seiner mädchenhaften Verwirrung doppelt reizende Kind betrachtet. Jetzt näherte er sich. „Darf ich bitten, mein Fräulein, uns eine Probe Ihres Talents geben zu wollen?“ Er bot ihr den Arm und führte sie in das anstoßende Zimmer, welches dem Ansehe nach als Musikzimmer diente; denn mit Ausnahme eines prachtvollen Flügel befanden sich in dem mit dunkelrothem Sammt drapirten Salon nur Causseus und Sessel von derselben Farbe.

Die Gesellschaft war mit lauten Lachen und Sprechen gefolgt; man wählte nach Belieben seinen Platz.

Der Baron hatte Wally nach dem Flügel begleitet, dann sich ihr gegenüber, halb verborgen von dem das Fenster verhüllenden rothseidenen Vorhang, inmitten einer prachtvollen Blumengruppe niedergelassen. Der Kopf in die auf der Lehne des Sessels ruhende Hand gestützt, blickte er unerbittlich nach ihr hin. Ein leichter Fächerschlag weckte ihn auf. Die hübsche Blondine hatte sich ihm genähert; ihr Gesicht glühte vor Aufregung. „Baron, haben Sie uns deßhalb eingeladen, um Zeuge zu sein, wie Sie, gleich einem blöden Schärer, die neue hergelandene Gotttheit anbeten?“ Zornig ließ sie ihren Fächer durch die Finger gleiten, daß die Perlen, mit welchen er besetzt war, nach allen Richtungen flogen. Der Baron suchte sich mit Gewalt zu beherrschen, er kannte die Heftigkeit zu gut. Er küßte die Hand der Zürnenden und führte sie zu einem etwas entfernt stehenden Sessel. „Ich bitte um Gnade, holde Adelaide; aber Sie tragen allein die Schuld. Sie geruhten vorher, so reizend die Herrin dieser Räume vorzustellen, daß mein Bestimmen einzig —“ In diesem Augenblick fing Wally zu präladieren an, und der Baron, froh, einer weiteren Erklärung überhoben zu sein, eilte, nicht ohne den feurigen wieder verhönten Blick der Dame erwidert zu haben, nach seinem Sitze zurück.

Wit lebenden Händen hatte Wally die Tasten des wundervollen Instruments berührt; ihr schwindelnd, aber sobald die ersten Akkorde durch den Salon rauschten, fühlte sie sich wunderbar gehoben; die bekannten Laute klangen gleich einem Gruß aus der Heimat, die Gegenwart schwand, die verneinten Augen



Ein Nachtbild aus London. (Mit Text.)

bekamen Leben, und nachdem die ersten Töne ihrer Brust entwallen waren, schien sich ihre ganze Seele in diesen Tönen aufzulösen. Ein leuchtender Glanz erfüllte die wie verklärt sich hebenden Augen, und mit kindlich frommem Ausdruck sang sie das Gebet aus dem „Freischiß“:

„Und ob die Wolke sie verhülle,“

dieses mererreichbare Tongemälde Weber's. Bei dem zweiten Satz:

„Für mich wird auch der Vater sorgen.“

Die Gesellschaft im Hintergrund, welche sich anfangs lebhaft unterhalten hatte, nur zuweilen von dem spöttischen Lachen der Damen unterbrochen, ward nach und nach stiller. Der Baron sah noch immer auf derselben Stelle, das Gesicht mit der Hand gestützt, halb verborgen in den seidenen Vorhängen des Feniters; man konnte nicht wahrnehmen, welchen Eindruck des Mädchens Gesang auf ihn hervorgerufen hatte. Nachdem sie geendet, sagte er nur: „Dante, mein Fräulein; wollen Sie meine Unbegehrtheit vergeihen, so bitte ich noch um ein einfaches Lied.“ — Wally neigte erköthend das Haupt und ihr beinahe unbewußt begann sie das herrliche

Es ist bestimmt in Gottes Rath,

Daß man vom Liebsten was man hat,

Wiß scheiden, — ja, scheiden!

Ihr Lehrer hatte oft gesagt: „Wally hat eine Thräne in ihrer Stimme,“ der Baron mußte Aehnliches empfinden, denn in seinem sich jetzt zur Sängerin erhebenden Blick lag viel, aber es hatte nichts mehr gemein mit dem, was bei dem Empfang in seinen Augen gelegen, um seine Lippen gebüßelt. Der Schlußakkord veranlaßte, Der Baron erhob sich und sagte mit leichter Verbeugung: „Sie haben

mich durch Ihren Gesang, mein Fräulein, der mich umgebenden Welt  
leider nur auf Augenblicke entrückt! Ich vermag Ihnen meinen Dant  
nicht besser auszudrücken, als wenn ich Ihnen bekenne, daß Sie mir  
langst vergessene Gestalten vor die Seele führten. Erlauben Sie,

umwandeln? Bah, Ueladeid wird mich bald wieder heilen! Welches  
Gesicht Martwort machte! Der Kerl verlor vor Erstaunen beinahe  
die Sprache; so hatte der gewiegte Kenner doch Recht. Mein, nein!  
Es ist ja Alles nur ein Truggebilde des Augenblicks ... Viva la

„Ohne auf die erkaunte Ge-  
sellschaft zu achten, welche gerade im  
Begriff gewesen, mit sehr verschiede-  
nen Zeichen der Bewunderung zu  
nähern, führte er das verlegene Mäd-  
chen nach dem größeren Zimmer zu-  
rück, nach einem fernstehenden Sopha,  
und bat, Platz zu nehmen. „Mein  
Fräulein,“ begann er mit gesüßelten  
Worten, sichtlich erregt, „Sie werden  
mir jede weitere Auseinandersetzung  
meines sonderbaren Benehmens er-  
lösen, glauben Sie nur für heute  
meiner Versicherung, daß ich aufrichtig  
bemüht sein werde, Ihre Lage zu  
verbessern. Morgen früh das Wei-  
tere... Halten Sie mich nicht für  
unhöflich, wenn ich Sie ersuche, bald  
zu Ihrer Frau Mutter zurückzufeh-  
ren.“ setzte er tief aufathmend hinzu.

„Sie sind zu gütig, Herr Baron,  
mehr vermochte Wally nicht zu sagen.  
„So bitte ich, mir zu folgen.“  
„Ich wünschte mich zuvor bei ihren  
Damen zu verabschieden,“ weiter kam  
sie nicht, denn den einzigen Blick,  
welchen sie auf die eben zurückgetre-  
tene Gesellschaft warf, ließ sie, wenn auch  
noch ohne Ahnung der Wahrheit, er-  
staunt und erröthend das Auge weg-  
wenden. Der Baron war ihrem Blicke  
gefolgt, er preßte die Lippen auf-  
einander, ergriff beinahe unsanft des  
Mädchens Hand und führte sie nach  
der am Ende des Salons gelegenen  
Thüre. Raich durchschritt er mehrere  
Kammern, dann bat er das Mädchen,  
in einem nur schwach erhellen Zimmer  
zu verweilen. „Ich werde Martwort  
zu Ihrer Begleitung rufen lassen,“  
sagte er im Weggehen. Allein zurück-  
geblieben, brach das arme, geängstigte  
Kind in Thränen aus. Ohne daß ihr  
gerade Unangenehmes begegnet war,  
zog eine merkliche Bangigkeit ihr  
trampfhaft das Herz zusammen. Sie  
ahnte nicht, wie nahe sie dem Ver-  
derben gewesen, nicht, daß sie durch  
die Wahl ihrer Lieder und durch ihren  
seelenvollen Gesang einen Sieg über  
Frevoltheit und Leidenschaft errungen.

Sie stand bei dem Eintreten des  
Barons noch auf derselben Stelle. Die  
treuen, lieben Augen in Thränen  
schimmernd, die Hände wie zum Ge-  
bet gefaltet, war ihre Erscheinung für  
den seither an andern Anblick ge-  
wöhnten Baron eben so neu, wie bei  
der in ihm hervorgerufenen Stimmung  
ergreifend. „Ich sehe, mein Fräulein,  
trocknen Sie Ihre Thränen; es wird  
und soll ja Alles gut werden,“ bat er  
bewegt. „Martwort!“ wandte er sich  
an den unter der Thür erscheinenden  
Kammerdiener, dessen Gesicht in wund-  
erlichem Gemüth Erstaunen, Neu-  
gierde und Spott vereinte, Du hastest  
mir dafür, daß die junge Dame sicher  
und wohlbehalten zu ihrer Mutter  
gelangt! Morgen in aller Frühe das  
Weitere! Gute Nacht, mein Fräulein!  
Sie werden heute zum letzten Mal  
nach jenem arnseligen Hause zurück-  
kehren. Gute Nacht!“

Der Baron vorbeugte sich und stand noch immer in tiefem Sinnen,  
nachdem das Mädchen schon längst das Zimmer verlassen hatte.  
Das Geräusch des fortrollenden Wagens schreckte ihn auf. „Was ist  
das?“ sagte er leise, „kann mich eine Stunde so verändern, ein paar  
unschuldige Mädchenaugen mich wirklich zum blöden, verfluchten Schächer



Die Trinker. (Mit Gedicht.)

joie!“ Mit diesen Worten hatte er den Salon betreten, aus welchem  
ihm lautes Sprechen und Lachen entgegenschallte. Die lustige Brünette  
saß nahe dem Kamin, die Füße an das Gitter gestemmt. Ihr Cavalier,  
ein junger Lieutenant, hatte ihr soeben ein gefülltes Glas Champagner  
gereicht, welches sie langsam schlürfte, während der Offizier, die Hand



auf der Lehne ihres Sessels, seine Blicke über ihre schönen Schultern und Arme gleiten ließ. Die Andere, welche der Baron Adelaide genannt, stand in der Mitte des Salons; den Kopf auf die Schulter des Bankiers Wöllendorf gelehnt, lauschte sie mit blitzenden Augen seinem, wie es schien, sehr eindringlich bittenden Geflüster. In dieser Stellung hatte sie vor wenigen Augenblicken Wally gesehen, darüber hatte sie solches Erstaunen erfaßt. Doch beileben wir uns, das wenig anziehende Gemälde zu vollenden, welches wir aber zur Ergänzung unserer Erzählung dem Leser entrollen müssen.

„Ah! Monsieur le Baron,“ rief Adelaide dem Eintretenden entgegen, ohne ihre Stellung zu verändern, „c'est plus fort que moi! Eine solche Vernachlässigung ist Mademoiselle Adelaide de Clairmont nicht gewohnt! Lassen Sie einen Wagen vorfahren,“ rief sie, und richtete sich so iach' empör, daß der etwas schwache Bankier beinahe hingestürzt wäre. „Theure Adelaide,“ wollte sie der Baron beruhigen. Sie wehrte mit beiden Händen.

„Ich bin keine Beguine, führe keine Gespräche für ein mannel de conversation, aber es würde Ihre Donna dennoch nicht compromittirt haben, wenn Hochdieselbe uns noch einige Zeit mit ihrer Gegenwart beehrt hätte.“

„Was meinst Du, Amelia?“ wandte sie sich nach der Dame am Kamin. — Diese nickte, vertieft in die Unterhaltung des Offiziers.

„Ma foi, mit Dir ist nichts anzufangen,“ höhnlachte sie; „Du kannst nur lieben und Champagner trinken.“ (Fortf. folgt.)

Laßt den Andern dies und das Krumm und grämlich gehen.  
Greift stets nach dem vollen Glas, Laßt das Leere stehen.  
Spielt das Glück euch einen Trug, Will der Muth gar süßen,  
Nüßt ihr einen guten Zug, Gegengift nur trinken.  
Also hab' ich's stets gemacht, Das ist, was ich meine,  
Drum sag' ich mit Vorbedacht: „Herrlich ist's beim Weine.“

Merlet.

**Ein Reiseabenteurer.** Ein junger Berliner, der vor einigen Tagen von Wien herreiste, erzählte in befreundeten Kreisen folgendes Reiseabenteuer: Es ist Mitternacht und ich sitze im Eisenbahn-Coupe. Meine sämtlichen Mitreisenden unterhielten sich in der Sprache des guten Gewissens, sie schnarchten um die Wette. Plötzlich ertönt ein jämmerlicher Klagen. Eine weibliche Stimme stöhnte und jarrte, daß ein Todter hätte erwachen müssen. Selbstverständlich erwachten die Passagiere, und auch der Condukteur erdicht, um der Dame behilflich zu sein. Dieselbe erklärte, blaß vor Schmerz und Schreden, daß sie am ganzen Körper ein Stochen fühle, wie von spitzen Nadeln. Von einer Untersuchung wollte die Dame nichts wissen, und schon streckte der Condukteur die Hand aus, um das Zeichen zu geben, damit der Zug halte, als ein copulenter Herr ähnliche Schmerzensuren wie die Dame ausstieß, und ein Duett erfolgte, daß es die Steine hätte erbarmen mögen. Man unteruchte den Herrn und fand sechs todsichere — Blutegel, die sich an seine Wade festgelagert hatten. Die Blutegel waren aus einem schlecht verschlossenen Glase entpflungen. Jetzt wurde die Dame ohnmächtig, doch glücklichweise war die Station erreicht, man befreite sie zwar schon vorher von dem unangenehmen Besuch, trotzdem mußte der Bahnarzt geholt werden, da

Jägers Leid und Lust.

Gezeichnet von J. Simmler.



Außerordentliche Geschäfte.



Ein Hundewetter.

**Ein Nachbild aus London.** (Mit Bild.) Wenn man von Gravesend die Dampfschiffahrt und die gewaltigen Docks auf beiden Ufern des Flusses passirt hat, so gelangt man in eine Strecke des Strombetts, „The Pool“ genannt, wo das gewaltige London zuerst in seiner imposanten, rassenhaftigkeit dem Fremden vor Augen tritt. Rechts ragen die düsternen Mahlen des Towers, links die hohen Gebäude des London-Bridge-Bahnhofs empor und geradeaus zeigt sich die lange Linie der Londonbrücke mit ihrem unablässigen Menschengewühl und dahinter zeichnet sich die mächtige Kuppel der St. Pauls-Kirche vom trüben Himmel ab. Es ist ein Bild, welches jederzeit einen tiefen Eindruck macht und von welchem gerade unser vorstehender Holzschnitt einen annähernden Begriff zu geben sucht, denn er ist von der rechten Seite in dem „Pool“ aufgenommen. Die vielen Schiffe auf theils liegen sie vor dem großen Zollhaus, welches hier dicht am nördlichen Ufer der Themse steht und durch welches alle ankommenden Passagiere und Waaren gehen müssen. Da hier den ganzen Tag hindurch ein wahrhaft hehlonisches Gewirre von Menschen und Sprachen herrscht und der Fremde vor Lärm und Gedränge kaum zu sich selber kommt, so macht unser reizendes kleines Bild als ein Nachbild einen um so angenehmer und tieferen Eindruck auf den Beschauer, wenn er diese Details, wie sie sich am Werkstage darstellen, noch in lebhafter Erinnerung hat, und vergegenwärtigen ihm das überwältigend große London auch von einer andern anregenden Seite.

Die Trinker. (Mit Bild.)

Stoßt an und trinkt drauß, Das ist, was ich meine.  
Herrlich ist der Wellenlauf, Herrlicher beim Weine.

die Dame noch bemühtlos war. Der Arzt, dem zunächst die Ursache des Unfalles nicht bekannt war, verordnete als geeignetes Mittel — Blutegel.

**Gewonnen.** Ein Fleischer wirtete mit einem Juden, daß er im Stande sei, mit seinem großen Schlachtbeile einen Menschen den Nagel knapp vom Finger herunterzuhaben. Wenn er die Wette verliere, wolle er eine Mark bezahlen. Der Jude legte behutsam seinen Finger auf den Sadel des Fleischer. Dieser holte aus und — rich dem Juden ein Stück vom Finger herunter. „Awwah!“ schrie dieser. „Nicht wahr, Sie können's nit, awah mein armer Finger.“ Klüglich aber begann er sich. „Sie haben das Wettege verlaure, Se müssen mer geben eine Mark.“ Der Fleischer bezahlte ihm die Mark und vergnügt über die gewonnene Wette trollte der Jude von dannen.

Räthsel.

Zum Tragen bin ich wohl bestimmt, I  
Doch geh ich auch zu tragen.  
Empfängt mich Einer aus schöner Hand  
So — spart er das weitere Fragen.  
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:  
Zeitung.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird strafrechtlich verfolgt.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 20.

Sonnabend den 5. Februar.

1881.

Für die Monate Februar u. März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Gesetzgeberische Hochfluth.

Es wurde den Liberalen vielfach zum Vorwurf gemacht, daß sie zu der Zeit, als sie in den Parlamenten noch größeren Einfluß ausübten, sich in der Gesetzgebung überhätzig hätten. Damals war wegen der Neuschöpfung des Reiches, dessen Verhältnisse erst durch Gesetze geordnet, dessen Einrichtungen erst aufgebaut werden mußten, die Anspannung der parlamentarischen Kräfte schwer zu vermeiden. Jetzt sind die notwendigsten Institutionen geschaffen, die Liberalen haben ihren maßgebenden Einfluß erworben, und die Gesetzgebungsfabrikation wird jetzt noch viel eifriger betrieben, als früher. Reichs- und Landtag werden mit Arbeiten überschüttet, so daß sie das ihnen übergebene Penium nicht zur Hälfte aufarbeiten können. So auch jetzt. Der preussische Landtag wird den größten Theil der Vorlagen unvollendet zurücklassen oder in einer bis in den Spätsommer reichenden Nachsession nacherevidiren müssen. Des Reichstages, welcher Mitte Februar zusammenzutreten soll, harren schon jetzt neben dem Etat so viel Vorlagen, daß er mindestens zwei Sessionen Arbeit daran hätte. Wir erinnern nur an die Steuervorlagen, z. B. an die Stempel-, Bier- und Wehrsteuer, an die Gesetze über die Arbeiter-Unfallversicherung, die Novelle zur Gewerbeordnung in Betreff des Innungswesens, das Gesetz wegen Bestrafung der Trunkenheit, welche in den letzten Tagen theils dem Bundesrathe, theils dem preussischen Volkswirtschaftsrath zugegangen sind. Die Beratung dieser Gesetzentwürfe ist um so schwieriger, da dieselben vielfach von den Grundrissen der bisherigen Gesetzgebung in radicaler Weise abweichen, eine Einmischung des Staates in private Verhältnisse zur Folge haben müssen, wie sie bisher als prinzipiell nicht zulässig erschien. Findet sich doch jetzt selbst im Volkswirtschaftsrath ziemlich lebhaftes Opposition gegen die neuen Gesetze was um so mehr ins Gewicht fällt, da derselbe ausschließlich aus Männern besteht, welche die preussische Regierung sich ausgesucht hat.

Auch diejenigen, welche in den neuen Vorlagen manches für sie Sympathische finden, wurden bedenklich, als sie, z. B. in den Motiven des Unfallgesetzes, mehreres durch den Christlich-Sozialen entlehnte Schlagworte begründet fanden. Und daß dieselben dort nicht zufällig stehen, darüber belehrt uns ein offiziöser Artikel, welcher mit nackten Worten besagt, daß jenes Gesetz den Staatssozialismus verkünde, daß dieser an maßgebender Stelle als richtig, als unumgänglich, als wünschenswert anerkannt werde, und daß er sich auch nicht unter falschem Namen verbergen sollte. Nur über die Grenze, bis zu welcher derselbe durchgeführt werden solle, sei man noch nicht schlüssig, sondern überlasse dies der Erfahrung. Wenn der Staat aber den sozialistischen Weg betritt, so könnte er leicht über die Grenze hinausgeführt werden, welche die jetzigen hohen Förderer des Staatssozialismus sich vielleicht in Gedanken

legen. Schon die in den Sechziger Jahren gemachten Experimente mit dem Sozialismus haben uns sehr traurige Früchte gebracht.

## Politische Uebersicht.

Das Abgeordnetenhaus ist nun mitten in die Verhandlung der wichtigen finanzpolitischen Fragen hineingelangt. Die Debatten der vorigen Woche über den Steuererlass haben, was die großen Steuerreformpläne anlangt, nur wenig Klärung gebracht, erst die nunmehr begonnene Beratung des Verwendungsgesetzes verpricht darüber Licht zu verbreiten. — Der Abg. Winthorst läßt sich mit seinem von der Regierung und dem Abgeordnetenhaus zurückgewiesenen Antrage auf Straffreiheit des Messelens und Sakramentspendens nicht genügen. Er hat schon wieder einen neuen Antrag eingebracht, der keineswegs bescheidener ist, als der erste. Er beantragt nämlich, das Gesetz über die Einstellung der vom Staate zu leistenden Zahlungen an die katholischen Geistlichen, welche den Gesetzen zuwiderhandeln, aufzuheben. Daß dieser Antrag nicht mehr Glück haben wird, als sein Vorgänger, ist selbstverständlich. Die Regierung und die Konservativen lassen auch an ihrer ablehnenden Haltung keinen Zweifel. Man fragt sich unter diesen Umständen mit Recht, was denn diese wiederholten ausichtslosen Anträge bezwecken. Vermuthlich wollen die Ultramontanen den etwas im Abnehmen begriffenen



Seite 20  
Das französische Ministerium besteht bereits jetzt zum großen Theile aus Anhängern Gambetta's. Unbequem ist diesem aber noch der Minister Barthelemy de St. Hilaire,

der alte Freund des verstorbenen Thiers. Gambetta hat ihn sich bisher gefallen lassen, weil die meisten Cabinete in ihm einen Gewähr des Friedens erblickten. Wir sagten schon früher, daß Gambetta ihn vor den nächsten Wahlen gewiß stürzen werde. Jetzt scheinen die Mienen dazu bereits gelegt zu sein. Ein Freund Gambetta's bringt die Intervention über die auswärtige Politik ein; das Cabinet hat beschlossen, der Minister des Aeußeren solle allein die Beantwortung übernehmen. Fällt er, so fällt er dann allein, die übrigen Mitglieder des Ministeriums können bleiben. Gambetta hat zwei seiner Freunde — Challemel-Lacour und Spuller — als Nachfolger Barthelemy's in petto.

Die russischen Blätter „Sokol“ und „Molva“ äußern ihren Unwillen über einen Artikel des „Journal de St. Pétersbourg“ bezüglich der Expedition. Die „Molva“ meint, die 60 Millionen, welche die Expedition erfordert haben soll, wären innerhalb des Landes besser zu verwenden gewesen zur Entwicklung der Elementarschulen und zur Verbreitung von Bildung unter dem Volke. Die angebliche civilisatorische Mission Rußlands im Oriente sei zu bedauern. Das offiziöse Blatt kenne die Bedingungen nicht, unter denen der transcaucasische Bezirk bis zur Expedition gestanden hat, sonst wüßte es, daß Basen allein keine Civilisation einbürgern. — Was werden die russischen Blätter erst wüthen, wenn der ganz unausbleibliche Vormarsch gegen Nern angetreten sein wird, sobald die Eisenbahn von Krasnowodsk bis Geof. Tepe fertiggestellt ist? Der erste Pfiff der Locomotive, welche ungehindert Munition, Waffen und Proviant nach Geof. Tepe schleppt, giebt das Signal zum Aufbruch gegen Nern. Und dann werden die in Centralasien heute noch durch unbestimmte und unbestimmbare „neutrale Zonen“ auseinandergehaltenen Herrschaftsinteressen Rußlands und Englands in feindlichen Contact gerathen. Von Nern aus ist Herat, die große Pforte zum Niedersteig nach Indien, noch leichter und schneller zu erreichen, als von Kandahar aus. Die Nachricht von der Festürmung von Geof. Tepe hat sofort die permanente Besetzung von Kandahar zur Folge gehabt. Der Aufbruch der Russen nach Nern zwingt die Engländer zu Eilmärschen nach Herat, und dann dürften die Casus belli, die in Europa ausgetragen werden, wohlfeiler werden, als die Brodbreien.

England, das konservativste Land der Welt wird mehr noch als von Gesetzen vom Herkommen regiert. Das Parlament hatte bisher keine feste Geschäftsordnung mit scharfen Handhaben für den Sprecher, (d. h. Präsidenten), um etwaige Ungehörigkeiten zu zügeln oder zu verhindern. Es wurde eben angenommen, die Mitglieder des Parlaments seien sämtlich Gentlemen, welche sich Ungehörigkeiten überhaupt nicht zu Schulden kommen lassen werden. Das traf auch früher zu, jetzt aber nicht mehr. Die Länder sind nicht Gentlemen, sondern zum großen Theile wüste Geseelen. Als das jetzige liberale Cabinet sich nach langem Zögern endlich entschloß, Zwangsmaßregeln gegen die irdischen Verbrechen zu empfehlen, da zogen sie die Beratung mit allen Mitteln in's Unendliche. Die bereits in vor. Nr. erwähnte Sitzung, welche im Unterhaus am Montag Nachmittag begann, dauerte Nacht und Tag und wiederum Nacht und weit bis